

Die Briefe Rathers von Verona

Von

Fritz Weigle

Die große Lücke in der frühmittelalterlichen Briefliteratur, die zwischen dem Briefbuch Walahfrids und der Sammlung Gerberts sich über das ganze 10. Jahrhundert hinzieht, wird nur einmal durch eine umfangreiche Briefgruppe unterbrochen, nämlich durch die 33 Briefe des Bischofs RATHERIUS von Verona.

Rather ist eine jener eigenartigen Figuren, wie sie in Übergangszeiten zuweilen aufzutreten pflegen.¹⁾ Hochbegabt als Schriftsteller, die gelehrte Bildung seiner Zeit voll beherrschend, von persönlicher Mafellosigkeit und ernstem kirchlichem Reformeifer, ging er dennoch erfolg- und ruhmlos zugrunde, weil er, die Grenzen seiner Fähigkeit verkennend, ehrgeizig und abenteuernd sich hineinbegab in das politische Getriebe einer werdenden Zeit, welche vorerst keine Grübler und Gelehrte brauchen konnte, sondern harte Politiker und Soldaten.

In den Machtkämpfen der Könige Hugo, Lothar, Berengar und Otto versuchte er in fünfzigjährigem Bemühen immer wieder die wechselvollen Schicksale Veronas mit seinem eigenen zu verbinden. Dreimal gelang es ihm auch, den Bischofssitz zu erwerben, aber nur für insgesamt etwa 12 Jahre. In den dazwischenliegenden Jahrzehnten schweifte er ruhelos durch Frankreich, Deutschland und Italien, sein Unglück beklagend, auf Wiedererwerb des Verlorenen sinnend. Nirgends findet er Muße, seine zahlreichen begonnenen Werke zu vollenden: „Vorreden“ ist das bedeutendste betitelt! Wie gebannt bleibt sein Blick auf Verona gerichtet, und so wird ihm jeder Brief, jede Predigt zu einer Streit- und Klagschrift, entgleitet

¹⁾ Vgl. zu dem Folgenden Hauck, Kirchengesch. Deutschlands. 3^{3/4} (1906), 283—295; Manitius, Gesch. d. lat. Lit. d. MA. 2 (1923), 34—52.